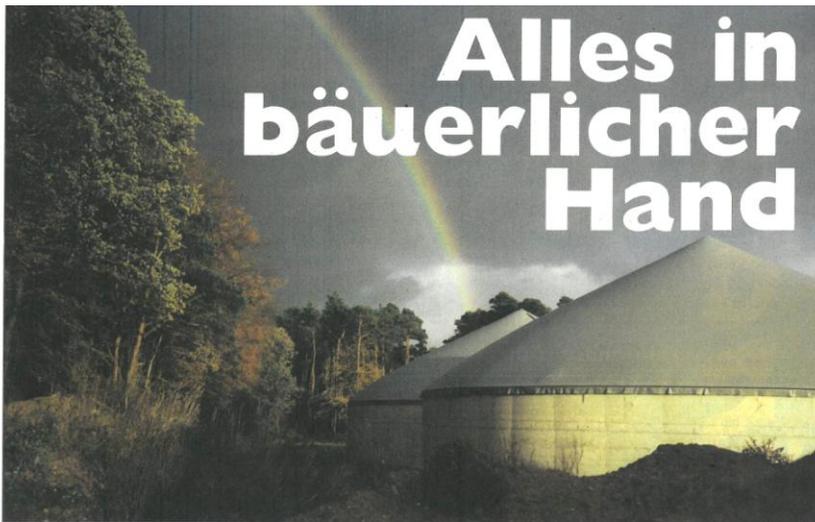


Alles in bäuerlicher Hand

Foto: Christoph Martens



Rotenburger Konzept verwertet organische Abfälle in Biogas-Anlagen

von Ralf Köpke

Deutlich sichtbar bei den eisigen Außentemperaturen schwebt die Dampf Wolke über dem Haufen mit aufgeschichtetem, geschredderten Holz. Über diese „Rauchzeichen“ freut sich Uwe Meyer auf seinem morgendlichen Kontrollgang: „Das ist ein gutes Zeichen, denn wenn unser Biofilter intakt ist, läuft auch die gesamte Anlage rund.“ Meyer ist Be-

locker verarbeiten kann die Anlage bis zu 20.000 Jahrestonnen. Die Hälfte davon sollen die braunen Tonnen des Landeskreises liefern, von denen aber in einer bis Ende 1999 befristeten Testphase erst einige Hundert stehen. Weitere 10.000 Tonnen, so sieht es die Konzeption vor, sind sowohl für die in den beiden benachbarten Brennereien anfallende Kartoffelschlempe

aus Rockstedt, der die Aufbereitungsanlage zusammen mit der Firma TBW naturgerechte Technologien, Bau- und Wirtschaftsberatung GmbH aus Frankfurt geplant hat, den eigentlichen Reiz der Anlage aus: „Die zentrale Aufbereitungsanlage für kommunale und industrielle Abfälle, von denen die Schlempe bereits mit der nötigen Gärtemperatur angeliefert wird, ist nur ein Teil unseres Bioabfallkonzeptes, denn die anschließende Verwertung des Biomischsubstrates soll dezentral in einer Vielzahl von Hofbiogas-Anlagen erfolgen.“ Dies erhöht die Wirtschaftlichkeit der kleinen Hof-Kraftwerke. Insgesamt ergibt sich so eine regionale Kreislaufwirtschaft, die diesen Name auch verdiene.

Nicht nur dieser Ansatz ist Hans-Heinrich Ehlen wichtig: „Bei diesem Projekt bleibt alles in bäuerlicher Hand“, betont der CDU-Landtagsabgeordnete. Hinter der Rotenburger Rohstoff- und Energie GmbH & Co. (RoRoEnergie), die die Anlage in Rhaderstedt betreibt, stehen sieben Brennereien, die wiederum rund 200 Landwirte als Gesellschafter vertreten, sowie die Bäuerliche Dienstleistungs- und Biogasanlagen GbRmbH, zu der sich im Elbe-Weser-Dreieck etwa 60 Biogas-Bauern zusammengeschlossen haben. Für Ehlen stärkt dieses Rotenburger Konzept nicht nur die mittelständischen Strukturen im ländlichen Raum, „sondern fördert konsequent den Biogas-Einsatz in der Landwirtschaft, ohne daß Mehrkosten für den Bürger entstehen.“ Denn das Rotenburger Konzept bringt Produktion und Nutzung von Abfallstoffen, selbsterzeugtem Strom und

Wärme aus der Kommune, der Landwirtschaft und auch der Zuckerindustrie in einen Kreislauf, und die Landwirte sind erstmals für Qualität und Absatz des Gärkompostes aus den Abfällen ihrer eigenen Region zuständig.

Der quirlige Ehlen, der nebenbei auch Geschäftsführer der Bäuerlichen Dienstleistungs- und Verwertungsgesellschaft mbH im benachbarten Zeven ist, will aus der Pilotanlage in Rhaderstedt ein über die Kreisgrenzen beachtetes Projekt machen. „Mir schwebt vor, daß wir hier all die Speiseabfälle verwerten, die während der Weltausstellung Expo 2000 anfallen.“ Das würde nicht nur den Bekanntheitsgrad des Rotenburger Konzeptes steigern, sondern auch den Durchsatz in der Anlage und damit auch die Wirtschaftlichkeit.

Noch arbeitet die rund fünf Millionen Mark teure Aufbereitungsanlage, von deren Investitionskosten die Deutsche

auf eine vorschriftsmäßige Aufbereitung verzichtet wird. „Pflugscharen-Kompostierung“ nennt Köhnken das Vorgehen – ohne große Behandlung rauf auf den Acker: „Und dann wundert

so ausgelegt, daß wir auch andere organische Reststoffe verarbeiten können.“ Eben die von Hans-Heinrich Ehlen ins Spiel gebrachten Speiseabfälle. Erst einmal ist Martens zufrieden, daß die



Foto: Ralf Köpke

Drei Männer im Schnee: RoRoEnergie GmbH-Geschäftsführer Heinrich Köhnken, Planer Christoph Martens und Betriebsleiter Uwe Meyer (v.l.)

triebsleiter der Biobfallverwertungs- und -vergärungsanlage im niedersächsischen Rhaderstedt (Landkreis Rotenburg/Wümme). So ist es kein Wunder, daß in der Anlieferungshalle noch einige Tonnen Biomüll aus der braunen Tonne liegen. Nicht weit davon sind Säcke mit Maispulver aufgestapelt: „Das sind Fehlchargen, die wir mit unserer Anlage auch locker verarbeiten können“, erklärt Meyer.

als auch Bioabfälle aus der Lebensmittelindustrie vorgesehen. Seit Sommer diesen Jahres wird dieses biogene Gemisch in der Anlage von Störstoffen befreit, hygienisiert, auf Inhaltsstoffe untersucht und verflüssigt. Dieses flüssige Biomischsubstrat, das zu drei Vierteln aus der Schlempe und zu einem Viertel aus den übrigen Reststoffen besteht, macht für den Dilemma-Ingenieur Christoph Martens

Bundesstiftung Umwelt fast zwei Millionen Mark übernahm, nicht an ihrer Kapazitätsgrenze. Für Heinrich Köhnken, einer der beiden ehrenamtlichen RoRoEnergie-Geschäftsführer, sind „rote Zahlen im ersten Jahr deshalb programmiert, denn die saubere Aufbereitung bei uns hat ihren Preis.“ Das ist der entscheidende Punkt: Zu schaffen macht der bäuerlichen Initiative die sinkenden Preise bei der Biobfallverwertung. Lagen die Preise Anfang der neunziger Jahre noch zwischen 250 bis 300 Mark pro Tonne, so haben sie sich momentan mehr als halbiert. Und nicht nur das: „In den neuen Bundesländern ist die Verwertung oftmals schon für 35 Mark zu haben“, ärgert sich Köhnken. Frischer Biotonnen-Abfall wird deshalb hunderte Kilometer – auch aus dem Elbe-Weser-Dreieck – durch die Republik gekarrt – Mengen, die in Rhaderstedt derzeit fehlen. Die Dumpingpreise sind nur möglich, weil

man sich, daß Wildschweine das Zeug fressen und wohl so im Nordosten den Schweinepest-Erreger übertragen.“ Da Gewerbeaufsichtsämter und Veterinärbehörden mittlerweile auf diese unhaltbare Praxis aufmerksam geworden sind, geht der pensionierte Landwirt Köhnken davon auf, „daß die Zeit für uns spielt.“ Nicht nur darauf setzt Planer Christoph Martens: „Selbst wenn uns der Biobfall aus den Rotenburger Tonnen fehlen sollte, ist die Anlage

Anlage mit all den unterschiedlichen biologischen Abfällen voll funktioniert: „Wir sind ja schließlich kein VW, der tausendfach vom Band rollt.“ Die bislang anfallende „Biosuppe“ nutzt die RoRoEnergie GmbH für die anlageninterne Biogas-Anlage. Eine Tonne Biobfall läßt dabei rund 150 Kubikmeter (cbm) Gas entstehen. Das in dem 900 cbm fassenden Fermenter entstehende Methangas nutzen die beiden Blockheizkraftwerke (jeweils 90 Kilowatt) zur Produktion von Strom und Wärme – Wärme, die auch zur Hygienisierung der Biobfälle eingesetzt wird. Nicht nur in Rhaderstedt sind die Initiatoren für das kommende Jahr optimistisch. Auch Hartlieb Euler, Chef des Planungsbüros TBW GmbH in Frankfurt und Obmann des Fachausschuß Vergärung des Arbeitskreises zur Nutzbarmachung von Siedlungsabfällen, ist überzeugt davon, daß das Rotenburger Konzept noch von sich Reden machen wird: „Denn technisch und von den Kosten ist das hier entwickelte biocomp-Verfahren ein Quantensprung und zudem vielseitig und flexibel einsetzbar.“

